

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtposten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Rf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste 4. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhände zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Hauptverleger: Georg Rähle, Ottendorf-Okrilla. — Vertreter: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla. — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla. — Postfachkonto: Leipzig 20148. — Druck und Verlag: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla. — Oskonto: Ottendorf-Okrilla 136.

Nummer 144

Vertrauf: 231

Mittwoch, den 9. Dezember 1936

Nr. XI: 332

35. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 8. Dezember 1936.

Ende vergangener Woche wurde in den Arbeitsraum der hiesigen Modellbaugemeinschaft in der Turnhalle eingebrochen und mehrere Segelflugzeugmodelle und ein einziges Handwerkzeug gestohlen. Die polizeilichen Ermittlungen führten bald zur Ermittlung der Täter und zur Wiederherbeischaffung der entführten Gegenstände. Es handelte sich um einige Vermöblicher Schulknaben, deren Begeisterung für den Flugsport doch etwas zu frühzeitig zum Ausdruck kam. Die gestohlenen Flugmodelle sollten z. T. mit zur Verlosung kommen in dem am Sonnabend im Hirsch stattfindenden öffentlichen Vortragsabend des hiesigen D.L.V.-Stützpunktes.

Neue Prüfungsbestimmungen an den Verwaltungs-Akademien

Die Verwaltungs-Akademie Dresden teilt mit: Der Führer des Reichsverbandes Deutscher Verwaltungs-Akademien, Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei, Dr. Lammer, hat mit Genehmigung des Reichs- und preussischen Ministers des Innern neue Bestimmungen für die Prüfungen an den Verwaltungs-Akademien erlassen. Die Prüfungen können von Beamten und Behördenangehörigen nach mehrjährigem Studium an einer Verwaltungs-Akademie abgelegt werden. In Erfüllung eines langbegehrten Wunsches der deutschen Verwaltungsbewegung erhalten künftig Beamte und Angestellte in beamtenähnlicher Stellung nach Bestehen der Prüfung ein Diplom und dürfen ihren Namen die Abkürzung „Verw.-Dipl.-Ing.“ (Verwaltungsakademie-Diplom-Inhaber) beifügen. Die näheren Vorschriften sind in Prüfungsordnungen enthalten, die den Anforderungen entsprechen, die an die auf weltanschaulicher Grundlage erfolgende wissenschaftliche Fortbildung der Staatsdiener im Nationalsozialistischen Reich gestellt werden müssen.

Weihnachtsbäckerei in Sachsen

Der Reichs- und preussische Arbeitsminister hat seine Zustimmung gegeben, daß in Sachsen an den beiden, dem Fest vorangehenden Sonntagen, am 13. und 20. Dezember, in allen Bäckereien und Konditoreien Weihnachtsgebäck hergestellt werden kann. Die Betriebszeit ist auf 6 bis 12 Uhr festgesetzt worden. Nach 12 Uhr müssen die Gefolgschaftsmitglieder von aller Arbeit freigelassen werden; Jugendliche unter achtzehn Jahren sind an dieser Sonntagsarbeit überhaupt nicht zu beteiligen.

Nach dem Todesurteil Freispruch

Im März 1929 war das noch nicht einen Monat alte außerhäusliche Kind einer Lichtentzerrerin unter Umständen gestorben, die darauf schließen ließen, daß es mit Schwefelsäure umgebracht worden sei. Als Täter war der Vater des Kindes, der 1907 geborene Arthur Erich Jäuner, verhaftet und am 6. August 1929 vom Schwurgericht Zwickau zum Tod verurteilt, später aber zu fünfzehn Jahren Zuchthaus begnadigt worden. Ein Wiederaufnahmeverfahren brachte den Erfolg, daß die Strafvollstreckung unterbrochen und Jäuner auf freien Fuß gesetzt worden war. Jäuner hatte jetzt ein zweites Wiederaufnahmeverfahren beantragt, das vor dem Zwickauer Schwurgericht mit dem Freispruch Jäuners mangels Beweises endete. Nach wie vor ergaben sich zwar belastende Tatsachen, das Schwurgericht folgte jedoch den Gutachten der Sachverständigen, die dahin lauteten, daß das Kind nicht durch Säure getötet, sondern infolge Entzündung der Nimmungsorgane gestorben sei.

Leipzig. Töblich abgestürzt. Von einem Neubau in Großsteinberg stürzte der zweiunddreißigjährige Zimmerpolier Medide aus Greichen bei Grimma beim Regen von Balken aus einer Höhe von drei Meter ab und schlug im Kellergerüst auf. Medide trug einen tödlichen Schädelbruch davon. — Vor einigen Tagen war auf der Kreuzung Volkshilfs- und Kant-Straße der neunundzwanzig Jahre alte Rentner Franz Krause von einem Kraftfahrad angefahren und umgerissen worden. Der Rentner starb im Krankenhaus.

Zwickau. Der Tod auf der Straße. In der Hindenburgstraße wurde der sechsundsechzig Jahre alte Bauer Michael Krieger aus Ruhof in Bagern beim Ueberfahren der Fahrbahn von einem Personentransportwagen erfasst und mehrere Meter weit mitgeschleift. Der Verunglückte erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Leipzig. Erfolgreiche Leipziger. An dem von der Fachgruppe „Innenraumgestalter“ der Reichsammer der bildenden Künste für das ganze Reichsgebiet ausgeschriebenen Möbelwettbewerb nahmen 376 Innenraumgestalter teil. Den ersten Preis von 300 RM erhielt der Innenraumgestalter W. A. Schmidt, Leipzig, den zweiten Preis von 400 RM Kurt Didden, Celle-Hannover, den dritten Preis von 300 RM Frig Käster, Mannheim, in Gemeinschaft mit Heinz Dietrich, Camburg, und Erta Götz, Leipzig.

Annaberg. Der älteste Kreispropaganda-Leiter. Dem Kreisgeschäftsführer und Kreispropaganda-Leiter der NSDAP, Hermann Süß, ging in Anerkennung seiner Verdienste für die Bewegung und die geleistete Propagandaaarbeit ein Bild des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, mit eigenhändiger Unterschrift zu. H. Süß steht seit zehn Jahren im Propagandadienst und ist der älteste Kreispropaganda-Leiter des Gau Sachsen.

Kirchberg. Bauernhof in Flammen. Nachts brannte in Hartmannsdorf das Gehöft des Bauers Schäfer, bestehend aus Wohnhaus, Scheune und Stallgebäude, bis auf die Grundmauern nieder. Die Einrichtung, die Erntevorräte sowie landwirtschaftliche Maschinen sind den Flammen zum Opfer gefallen. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden.

Zwickau. Ein Massenbrandstifter. Der hier in Untersuchungshaft befindliche zweiunddreißigjährige Kurt Hartmann aus Crimmitschau steht in dem dringenden Verdacht, in den letzten Jahren Brände in mehreren Orten des Landkreises Gera angelegt zu haben. Hartmann gestand, daß er das am 20. Mai 1936 eingeleitete Kochische Anwesen in Vogelgang, die am 28. Januar 1936 in Ronnischwalde niedergebrannte Scheune des Bauers Ortel in Brand gelegt habe; außerdem gab er sechs Brandstiftungen in sächsischen Orten zu. Es besteht aber die Beweiskraft, daß Hartmann noch mehr Brandstiftungen beging. Aus welchen Beweggründen heraus der Brandstifter handelte, steht noch nicht fest.

Zwickau. In der Grube verschüttet. In der Grube Hammerwald in Bodau wurde der dreihundzwanzig Jahre alte Bergarbeiter Kurt Müller von hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet; er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Marginalische Wälder in Nordböhmen

In den letzten zwei Wochen wurden im Lausitzer Bezirk fünf Brände gelegt mit offensichtlich politischen Gründen. In drei Fällen fielen den Flammen die mit Erntevorräten gefüllten Scheunen zum Opfer, während zweimal die Absicht der Brandstifter dadurch zunichte gemacht wurde, daß die Fündschnur vorzeitig verloschte. Schon vor längerer Zeit hatten führende Mitglieder der Sudetendeutschen Partei von marginalischer Seite Drohbriefe erhalten. Die Mitglieder der umliegenden Ortsgruppen der SDP haben einen freiwilligen Wachdienst eingerichtet, um die bedrohten Bauerngehöfte vor der Vernichtung zu retten.

Weipert (Böhmen). Der Geisterkod des Schmugglers. Der nächtlichen Schmuggelgang wurde der berühmte Schmuggler Ernst Günther aus Weipert durch einen Messerstoich schwer verletzt, daß er jetzt starb. Günther trieb jahrelang im Grenzgebiet sein Unwesen als Schmuggler; sein letzter Schmuggelgang war ihm zum Verhängnis geworden. Er hatte sich, weil die Gegend in Schnee gehüllt lag, ganz in weiß gekleidet und war deshalb von einem Mann als Geistesgestörter gehalten worden; dieser hatte in seiner Angst mit einem Messer auf Günther eingeschlagen.

Chrentag für Sachsens Bauern

Das Geschlecht Weismann in Palsniz sibt seit 500 Jahren auf seinem Hof

Allen Bauern und Landwirten in Sachsen gereicht die Feier in Palsniz zur Ehre, in der durch den Landesbauernführer dem Bauer Weismann eine Urkunde der Landesbauernschaft übergeben wurde, in der bestätigt wird, daß das Geschlecht der Weismann seit 1445 auf diesem Hof sibt.

Man kann sich kaum vorstellen, daß ein Geschlecht in unmittelbarer Folge über die Räte der Zeit fast ein halbes Jahrtausend seinen Hof mit dem dazugehörigen Landbesitz immer wieder vom Vater auf den Sohn vererbte. Wir erinnern uns der Leibeigenschaft der Bauern, der Frondienste, die die Bauern dem Staat, der Kirche, der Gemeinde, den Grundherren unmittelbar oder mittelbar leisten mußten, ihren Acker erst dann bestellen konnten, wenn sie diese Aufgaben und Abgaben erfüllt hatten. Manches Bauerngeschlecht ging an dieser geistigen und körperlichen Fron zugrunde, wurde von geländehungrigen Grundherren von Haus und Hof verjagt oder durch die unvernünftigen Maßnahmen der Regierungen zum Aufgeben des Hofes gezwungen. Wenn sich ein Geschlecht trotz aller dieser Schwierigkeiten auf seinem Hof behaupten konnte, so muß die Ehrung eines solchen jähren Geschlechts als eine „bistverständlichkeit“ angesehen werden, denn den Bauern standen in der Vergangenheit nicht die Nachmittage zur Verfügung ihrer Lebensrechte zur Verfügung wie etwa den Rittern, gräflichen, geistlichen oder bürgerlichen Großgrundbesitzern; ihre einzige Waffe bestand in dem „zähen Festhalten an dem ererbten Blut der Väter, das sie nur zu oft mit ihrem Blut verteidigen mußten und damit immer enger mit ihrer Heimatsholle verbunden wurden.“

In dem Archiv in Wittenberg, der Hauptstadt des ehemaligen Kurfürstentums Sachsen, befindet sich auch das Einkunftsverzeichnis des Amtes Radeberg. In diesem Verzeichnis wird im Jahr 1445 ein „Weisman in der Palsniz“ (früherer Name des Dorfes) angeführt, der zwei „Rapphähnen“ (Kapaunen) zu zinsen hatte. Daraus geht hervor, daß sich der Weismannische Hof mindestens seit dieser Zeit im Besitz der Familie befindet; es kann aber angenommen werden, daß auch die Vorfahren der Weismänner schon vor 1445 diesen Hof bewirtschafteten. Diese jahrhundertlange Verbundenheit mit der Scholle zwang auch den Vater des jetzigen Besitzers, Dr. Karl Weismann, auf seine aussichtsreiche akademische Laufbahn zu verzichten und den Hof nach dem Tod seines älteren Bruders zu übernehmen. Der jetzige Besitzer wurde während dem Weltkrieg mit dem E.R.I. ausgezeichnet und gehört schon seit Jahren der NSDAP an.

Der Erbhof liegt auf der Weismannischen Seite der Stadt Palsniz und besitzt als besonderes Wahrzeichen der Weismannigkeit der deutschen Bauern für Grund und Boden einen „Perfori“; es handelt sich um einen senkrechten Eichenholzbau wenige Meter hinter dem Hauptgebäude, ehemals umgeben von Moorland und Wallgräben. Ein festes Gefüge, mit Schießscharten versehen, diente in Notzeiten der Familie und Nachbarn als Schutz.

Der Bürgermeister von Palsniz übermittelte bei der Feier die herzlichsten Glückwünsche der Gemeinde und machte darauf aufmerksam, daß auch der jetzige Besitzer, getreu dem Vorbild seiner Ahnen, seine Arbeitskraft durch Übernahme öffentlicher Ämter dem Gemeinwohl zur Verfügung gestellt habe; er sei es auch gewesen, der als erster Landanbot zur Errichtung eines Sportplatzes zur körperlichen Erziehung der Jugend. Der stellvertretende Leiter des Kreises Kamenz der NSDAP, brachte die Glückwünsche der Bewegung zum Ausdruck. Ein Vertreter der Amtshauptmannschaft übergab dem Bauer Weismann eine Glückwunschkarte des Ministers für Wirtschaft und Arbeit. Sämtliche Gliederungen der Bewegung nahmen an der Feier teil, ebenso die Bevölkerung von Palsniz.

Landesbauernführer Körner stellte die Sippe Weismann als Beispiel hin für deutsches Bauertum und dessen Gebundenheit an die heimliche Scholle. Wir Sachsen können bekanntlich stolz bilden auf unsere Leistungen auf allen Gebieten und wir Bauern in Sachsen im besonderen auf die Leistungen in der Erzeugungslandschaft, denn die Durchschnittsleistungen der sächsischen Bauern und Landwirte liegen höher als im Reich.

Starken Nachdruck legte der Landesbauernführer auf die Tatsache, daß es sich bei diesem bisher als ältesten festgestellten Erbhof in Sachsen um einen Erbhof in der Lausitz handle, von der böse Jungen immer wieder behaupteten, diese „wendische“ Lausitz gehöre den Slawen. Dieser uralte deutsche Erbhof habe auch die Einfallslinie der Slawen überstanden und werde weiter deutsches Land dem deutschen Volk erhalten. Durch das Erbhofgesetz wurden die Bauernhöfe so fest in ihre Sippe verankert, daß sie einen unerrückbaren Besitz für Volk und Vaterland bleiben.

Der Landesbauernführer überreichte dem Bauer Weismann über die an das Haus angebrachte Ehrenurkunde eine Besitzurkunde, in der bestätigt wird, daß die Sippe Weismann seit 1445 erbanbesessen ist.

Der Bauer Weismann dankte für die Ehrung mit dem Gelübde, seine ganze Kraft einzusetzen für das große Werk unseres Führers Adolf Hitler.

Nach dieser Ehrung fand eine Feier im Erbhof des Bauers Erwin Haake in Gersdorf bei Palsniz statt, dessen Sippe seit 1670 auf dem Hof sibt. Dem Bauer Haake wurden die gleichen Ehrungen zuteil wie dem Bauer Weismann.

Artisten im Volkstum

Zu mitternächtlicher Stunde vereinten sich die Mitglieder der Fachschaft „Artifit“, Landesfachschaft Sachsen-Schlesien, zu einem Kameradschaftsabend in Dresden. Zahlreiche Vertreter der Behörden und Verbände nahmen daran teil. Der Leiter der Sächsischen Staatskanzlei, Ministerialdirektor Fahr, überbrachte die Grüße des Reichsstatthalters und kam auf die Aufgaben zu sprechen, die die Mitglieder der Fachschaft „Artifit“ bei der Aktion der Sächsischen Regierung gegen die Herabwürdigung des sächsischen Volkstums zu erfüllen hätten. Er richtete die Aufforderung an die Versammelten, stets anständige, ehrliche Gestalten auf die Bühne zu stellen. In ihren Darstellungen müsse das „beste“ Wirken eines jeden Volkstammes zu erkennen sein.

Ministerialdirektor Fahr stellte die tatkräftige Hilfe der Sächsischen Staatsregierung bei der Verwirklichung des Planes, in Oberweißhof ein Altersheim für Artisten zu errichten, in Aussicht. — Reichsamtshauptleiter Gleiner sprach über die Aufgaben der Fachschaft und betonte, daß jeder auf seinem Platz Diener des Volkes und Diener der Kunst sein müsse.

trät ED
wert.
szelung.
Dez. 1936
„Hirsch“
er
Okrilla
besfrauen-
n Kreuz-
Feier lade
er, Post.
übe,
2 Post.
ermitteln.
str. 20 D.
ht-
en
ung
rühle.
tung
solte in
len. Des-
in erster
tort und
tendorfer
ei Haus-
cher?
Rühle.
en. Rot-
Wiener
ung: Be-
gehäutetes
ure oder
diele ger
jugab
berbeeren
die Tunte
und Senn
Apritofen
dem Ein-
n, in eine
spiele be-
reiter laure
gen gerie-
und stehen
aufsteigende
die Tunte
und etwas
hartig an-
n.
ringe mit
ierlichen
reinigen,
reichen, in
bebtungen
ch bilden-
nte herge-
mit Salz
O Gramen
Eiern und
n künftigen
n Tiegeln
aden und
Milch und
Bratartofel-
O Gramen
erteil. Bitte
ne, einem
Milch und
nn Kind-
zusammen
n Gemüße
ienwurzel,
Brühe oder
ben juge-
ben lassen.
Sofmission.
haus.



Die Volksfrontregierung am Ende?

Der unerwartete Ausganga, den die große außenpolitische Aussprache in der Kammer genommen hat, findet in der Pariser Morgenpresse verschiedene Beurteilung. Während die Rechtspresse den Bruch der Volksfront als vollzogen ansieht und sich bereits mit der Bildung einer neuen Regierung vertraut macht, die von den Sozialisten bis zur Gruppe Flandin reicht, haben die Kommunisten bereits in der Nacht zum Sonntag die Auswirkung ihres aggressiven Verhaltens durch eine öffentliche Erklärung abzuwehren versucht. — Der „Matin“ erklärt, daß die tatsächliche Mehrheit, die am Sonnabend erzielt worden sei, nicht die Mehrheit der Regierung Blum, sondern derjenigen sei, die ihm folgen werde. Der „Figaro“ erklärt, Sozialisten und Kommunisten lägen bereits in Scheidung und ihre Streitigkeiten seien am Sonnabend in der Kammer offenbar geworden. Die Radikalsozialisten aber behaupten sich wie die Kinder während des Scheidungsprozesses; sie warteten, aber sie seien beunruhigt. Die radikalsozialistische „Republique“ erklärt, die Regierung brauche nicht zurückzutreten. Sie habe ihr Ansehen nicht verloren, weil die Kommunisten, die Moskaus Befehlen gehorchten, das Interesse Frankreichs vergessen hätten. Das „Deuxième“ schreibt, die Kommunisten hätten zwar nicht offiziell die Feindseligkeiten gegen die Volksfrontregierung eröffnet, aber sie hätten durch Duclos eine tatsächliche Kriegserklärung ausgesprochen.

Noch keine Klärung der innerpolitischen Lage in Frankreich.

Paris, 7. Dezember. Der Sonntag hat, wie dies zu erwarten stand, noch keine Klärung der innerpolitischen Lage gebracht. Die Sozialisten haben bisher keinerlei Besprechungen ihrer führenden Organisationen angelehrt. Die Verhandlungen werden vielmehr hinter den Kulissen geführt. Auf kommunistischer Seite scheint man vorläufig die gleiche Taktik zu verfolgen. Es scheint jedoch nicht ausgeschlossen, daß der heutige Montag eine Neuorientierung der Krise nach der einen oder anderen Richtung hin mit sich bringt, denn der Landesauswärtiger der kommunistischen Gewerkschaften tritt unter dem Vorwort Jouhaux zusammen, um sich offiziell mit der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit zu beschäftigen. Angehts der Ereignisse vom Sonnabend hält man es aber in parlamentarischen und politischen Kreisen für sehr wahrscheinlich, daß man sich auch mit der innerpolitischen Krise beschäftigen wird. Für die Regierung Blum wird es sich darum handeln, zu prüfen, ob eine weitere Arbeit der Volksfront unter ihrer Leitung möglich ist. In sonst gut unterrichteten Kreisen erklärt man, daß in aller Kürze ein Kabinettsrat zusammengetreten werde, um sich eingehend mit dieser Frage zu beschäftigen. Der „Populaire“, das Organ des französischen Ministerpräsidenten, veröffentlicht am Montag zwei bezeichnende Artikel, von denen der eine aus der Feder des stellvertretenden Generalsekretärs der sozialistischen Partei, Severac, kommt, und der andere von dem Nachfolger als Leitartikler des Blattes, Fraade.

Severac ist der Ansicht, daß trotz des schweren Schlages, den die Regierung durch die Stimmenthaltung der Kommunisten erhalten habe, jede Hoffnung auf eine weitere Zusammenarbeit nicht aufgegeben werden dürfe. Fraade erklärt, man verlange von der Volksfrontregierung die Durchführung des Volksfrontprogramms. Sie habe niemals etwas anderes getan und werde auch in Zukunft nichts anderes tun, d. h. in enger Zusammenarbeit mit der Volkswirtschaft und den politischen und gewerkschaftlichen Organen Punkt für Punkt der einzelnen Artikel dieses Programms zu verwirklichen. Einige Abgeordnete und Senatoren äußern sich im „Jour“ über die Lage, wie sie durch die Stimmenthaltung der Kommunisten geschaffen worden ist. Der unabhängige radikale Abgeordnete Montigny ist der Ansicht, daß sich in den Reihen der Volksfront zu mindest eine moralische Spaltung vollzogen habe, die ihr die Dynamik nehme. Er glaube aber nichtsdestoweniger an einen Fortbestand der Volksfront bis zu dem Augenblick, wo die kommunistische Partei ihre Stunde für gekommen halte. Die Frage sei nur, ob sie an diesem Tage ihr Werk der revolutionären Organisation nicht bereits vollendet habe.

Der Senator Vemery hält die Lage vor allem für die Radikalsozialisten für unhaltbar, und zwar deshalb, weil die Regierung Blum ihre Arbeit in Zukunft nur fortsetzen könne, wenn sie den Kommunisten gehorche. Auch der rechtsgerichtete Senator Fachelette hält ein Auseinanderfallen der Volksfront für unvermeidlich. Es handele sich nur noch um eine Frage von Tagen.

Erste Warnung Blums an die Kommunisten.

Der Wortlaut der Presseerklärung.

Paris, 7. Dezember. Nach der Kammer Sitzung hat Ministerpräsident Leon Blum, wie bereits kurz gemeldet, durch den Innenminister der Presse folgende Erklärung abgegeben lassen:

Katalonien ein Tollhaus.

Largo Caballero Puppe der Anarchisten.

Paris, 6. Dezember. Wie der „Jour“ berichtet, werden in Katalonien die Gegensätze zwischen den verschiedenen Parteien und Ausschüssen, die sich in die Macht teilen, immer schärfer. Während die kommunistische Gewerkschaft eine lebhaft propagandistische Tätigkeit einer einheitlichen Kommando-Führung unternimmt, verdoppelt die Anarcho-Syndikalist die Einrichtungen und verübt einen solchen Terror, daß z. B. Angehörige der Gewerkschaft FOE freiwillig an die Front gefahren seien, weil sie es vorgezogen, im Kampfe zu sterben, anstatt an einer Strafbank erschossen zu werden. Es herrsche in Katalonien ein derartiges Chaos, daß der Abg. Camarera in einer öffentlichen Versammlung erklärt habe, die ganze Provinz sei ein Tollhaus und jedes Dorf eine Hölle.

In Valencia sei die Lage ähnlich. Dort sei sogar ein von Largo Caballero unterzeichneter Personallassener nur gültig, wenn er von dem Vertreter der Anarchisten, einem 17-jährigen Mann namens Cobo, gegengezeichnet sei. Der republikanische Abg. Flores sei in seinem Hause in Valencia ermordet worden. Daraus hätten mehrere Abgeordnete der republikanischen Linken erregten Protest erhoben und Strafmaßnahmen gegen die Mörder und Banditen in den Reihen der roten Miliz gefordert.

Säuberung der letzten roten Nester im Madrider Vorstadtelände.

Besuch in der Vorpöstenstellung der Falangisten.

Front vor Madrid, 7. Dezember. (Vom Sonderberichterstatter des DPA.) Die Ruhe an der Madrider Front wird auf Seiten der nationalen Truppen dazu benutzt, das schwierige Vorstadtelände von den letzten roten Nestern zu säubern und umfangreiche Nachhubbewegungen durchzuführen. Notmord scheint nach den letzten Kundgebungen fest eingeschlossen zu sein, Madrid nach dem Abtransport der kampfunfähigen Zivilbevölkerung zu einer Festung des internationalen Verbrechertums zu machen. Angesichts dieses rücksichtslosen Vorgehens würde ein überstürztes Einrücken in die Innenstadt große Verluste zur Folge haben. Während die Bolschewisten ihre Kräfte in zusammenhangslosen Angriffshandlungen verbluten, wobei sie täglich mehrere hundert Tote verlieren, führt die nationale Heeresleitung unter Schonung ihrer Streitkräfte die moralische und materielle Zermürbung des Gegners herbei. Auf einer Fahrt in die vordersten Linien von Carabanchel Bajo konnte sich der Sonderberichterstatter des DPA von der schwierigen Kleinarbeit überzeugen, die mehrere

„Obwohl die kommunistische Partei nicht gegen die Vertrauensstagesordnung gestimmt hat, bleibt die Frage für meine Kollegen und für mich offen, ob der absichtlich aggressiv gehaltene Wortlaut, in dem der kommunistische Sprecher Duclos die Stimmenthaltung seiner Freunde begründete, es uns nicht unmöglich machen würde, unsere Aufgabe fortzusetzen.“

Wir haben einmütig beschlossen, in der Regierung zu bleiben.

Was uns bestimmt hat, ist die Tatsache, daß eine unter solchen Umständen und in einem so ersten Augenblick ausbrechende Krise weder in Frankreich noch im Ausland verstanden werden würde und daß sie die öffentliche Meinung beunruhigen müßte. Diese Krise würde in die Volksfront Ursache tragen und die Möglichkeit mit sich bringen, daß das Land geschwächt und die sozialen Reformen, die in der Durchführung begriffen sind oder vorbereitet werden, gefährdet werden. Ich lege Wert darauf, an das zu erinnern, was ich von der Kammertribüne aus der kommunistischen Partei zugehört habe: Es handelt sich nicht nur darum, eine augenblickliche Schwierigkeit zu überwinden, sondern darum, sie derart zu lösen, daß künftig das gemeinsame Handeln unter vertrauensvollen, loyalen Bedingungen fortgesetzt werden kann. Diese Frage bleibt aufgeworfen. Die nächste Zukunft wird zeigen, wie die kommunistische Partei diese Frage zu lösen gedenkt.“

Neue nationale Erfolge an der Bilbao-Front.

Wieder 30 nationale Bomber über Madrid.

Salamanca, 7. Dezember. (Vom Sonderberichterstatter des DPA.) Einem Bericht des Kundfunksenders von San Sebastian zufolge, griffen Truppen der spanischen Nationalregierung, die verstärkt wurden durch Navarra-Freiwillige, am Sonntag in der Nähe der Ortschaft Mondragon an der Bilbao-Front die roten Stellungen an. Die roten ergriffen nach nur geringfügigem Widerstand die Flucht. Die Nationalen eroberten große Mengen Handgranaten und anderes Kriegsmaterial.

Der gleiche Sender meldet, daß nationale Flieger am Sonntag die besetzten Hafenanlagen von Barcelona mit Bomben belegt hätten. 30 nationale Bombenflugzeuge seien auch über Madrid erschienen und hätten die von den roten besetzten Gebäude im Stadtviertel Moncloa bombardiert. Das Bombardement am Sonntag soll das bisher heftigste gewesen sein.

Britischer Dampfer mit sowjetrussischen Lastkraftwagen in Malta freigegeben.

London, 6. Dezember. Wie aus Malta berichtet wird, haben die britischen Behörden den Dampfer „Thornton“ freigegeben, weil sie zu der Ansicht gekommen sind, daß die sowjetrussischen Kraftwagen an Bord des Dampfers nicht als Kriegsmaterial anzusehen sind und der Dampfer, der beflaggt eine britische Reederei gehört, aber von der Sowjetunion gechartert ist, daher nach Spanien weiterfahren dürfe. Inzwischen haben sich jedoch neue Schwierigkeiten ergeben. Die Mannschaft weigert sich, das Schiff in spanische Gewässer zu fahren, weil sie befürchten, daß Schiffe des Generals Franco das Schiff angreifen werden.



Gewitter im März
Roman von Ralf Lange

26) (Nachdruck verboten)

„Es wird nicht zu spät sein, Fräulein Schultbeh wartet auf Sie“, sagte Conrad bestimmt und redete sich auf. Er hatte die Erschütterung über Schlehwe's Bekenntnis überwunden. Die letzte leise Hoffnung, über die er sich selbst nicht klarzuwerden gewagt hatte, war eben endgültig erloschen. Er sah nun seinen Weg klar vor sich.

„Das werden Sie zunächst beginnen? Haben Sie bereits einen festen Plan gemacht?“, fragte er lachend.

„Das habe ich. Aber ich muß erst frei sein, Herr Regesa.“

„Allerdings. Ich fürchte nur, daß es nicht so schnell gehen wird. Lindemann sagte, daß Sie heute nach Remmigen gebracht werden sollen, bis von der Berliner Staatsanwaltschaft eine weitere Verfügung kommt. Sagen Sie mir ehrlich, Graf Schlehwe, sind Sie in dieser Sache mit Frau Jritsch Schuldbig oder nicht?“

Schlehwe schweig einen Augenblick. „Erlassen Sie mir die Antwort, Herr Regesa“, sagte er dann mit abgewandtem Gesicht. „Ich will den Lebensabschnitt, in dem das geschehen ist, abschließen. Seien Sie überzeugt, daß mein erster Schritt der sein wird, diese Angelegenheit aus der Welt zu schaffen.“

Der Wachmeister räusperte sich. Conrad wandte sich um und sah, daß er langsam näherkam.

„Hoffentlich gelingt es Ihnen“, sagte er hastig zu Schlehwe. „Sie dürfen keine alte Last mit in das neue Leben nehmen. Sie dürfen es um Fräulein Schultbeh's willen nicht tun.“

Schlehwe nickte. „Ich muß frei sein, Herr Regesa. Dann ist alles gut. Ich muß mit meinem Onkel, dem Schwager meiner Mutter, sprechen, er ist ein reicher Junggeselle. Er wird mir sicher helfen.“

Ehe sie der Wachmeister erreichte, fragte Schlehwe leise: „Was werden Sie und Christa zunächst tun?“

„Da die Verhandlung gegen Sie in Berlin sein wird, ist es wohl das Beste, wir fliegen heute oder morgen dorthin.“

„Aber Sie geben doch nicht zu Christas Vormund?“

„Doch, aber ich werde allein zu ihm gehen.“

„Gott sei Dank.“ Dann trat er plötzlich ganz dicht an Conrad heran. „Wenn etwas Unvorhergesehenes passieren sollte, dann wenden Sie sich an Fräulein Christa.“ Er küßte Conrad den Namen einer Bar in der Joachimsthaler Straße zu.

Dann hand der Wachmeister neben ihnen.

„Meine Herren, die Zeit ist um“, sagte er in einem dienstlichen Tone. „Kommen Sie, Herr Graf.“

„Noch eine Sekunde, Herr Wachmeister. Ich will Graf Schlehwe nur noch meine Berliner Adresse geben.“ Er riß ein Blatt aus seinem Notizbuch, schrieb die Adresse darauf und reichte es Schlehwe. „Bitte, für alle Fälle. — Auf Wiedersehen, Herr Graf.“

„Grüßen Sie Christa noch einmal.“

„Das werde ich tun.“ Er sah Schlehwe nach, der mit dem Wachmeister den Korridor hinunterging, bis sie in dem letzten Zimmer des Spassbereichs verschwanden. Es gab hier wohl kein anderes Gewächshaus.

„Nun beginnt für mich ein neues Leben“, dachte er. Es lag vollkommen dunkel vor ihm, es gab vorläufig nur ein Ziel darin: das Glück Christas. Der Gedanke daran bereitete ihm einen leisen Schmerz.

Dann drehte er sich um und ging mit festen Schritten zu Prange zurück. Es waren die ersten Schritte in das neue Leben.

„So, Herr Prange, jetzt wollen wir noch ein paar Worte miteinander reden. Was wird mit Schlehwe's Wagen?“

„Den muß ich wohl der Polizei übergeben.“

„Darüber werde ich einmal mit Inspektor Lindemann sprechen. Wenn es der Fall ist, so bitte ich Sie, doch im Laufe des Tages in den „Goldenen Adler“ zu kommen, damit ich die Angelegenheit regle. Wenn Sie es einrichten können, bringen Sie doch auch die beiden Herren dorthin, sie werden schließlich einmal Hunger kriegen. Ich möchte nämlich mit dem Herrn Jritsch unter vier Augen sprechen.“

„Wird gemacht, Herr Regesa. Ich komme bestimmt.“

Conrad verabschiedete sich von ihm und ging in das Zimmer 7.

„Da sind Sie ja“, empfing ihn Lindemann. „Wo haben Sie denn gesteckt? Fräulein Schultbeh traute sich nicht allein hinaus. Sie scheint keinen Schritt mehr ohne Sie tun zu wollen.“

Christa war von ihrem Stuhl aufgestanden. Conrad sah forschend in ihr Gesicht. Es war ruhig und voller Vertrauen.

„Ich habe mich noch ein Augenblick mit Graf Schlehwe unterhalten. Die Unterhaltung hat mich sehr beruhigt. Ich glaube, wir brauchen uns um kein Schicksal keine Sorgen zu machen. Diese ganz unendliche Geschichte wird von ihm sehr schnell erledigt werden.“

Conrad sah Lindemann fest an, der ihn sofort verstand. Er senkte den Kopf und meinte: „Davon bin ich auch überzeugt, Herr Regesa.“

„Es ist schön, daß Sie so gut von Luz denken“, sagte Christa freudig. „Jetzt werde ich mit Ihnen auch nach Berlin fahren.“

„Fliegen, nicht fahren, Fräulein Schultbeh“, verbesserte Conrad lachend. „Sagen Sie nie zu einem Flieger, daß Sie mit ihm fahren wollen. Er wird Sie nie wieder ansehen.“

„Ich werde also nach Berlin fliegen. Aber ich habe ein bißchen Angst — nein, ich habe doch keine Angst. Mit Ihnen nicht.“

„Bravo“, sagte Lindemann und erhob sich.

Conrad erkundigte sich noch nach dem Wagen Schlehwe's und erhielt von Lindemann, daß er tatsächlich polizeilich beschlagnahmt sei und vorläufig hierbleiben müsse, bis Graf Schlehwe frei sei.

„Dann können wir also gehen, Herr Inspektor.“

„Das können Sie. Ich habe mich inzwischen telefonisch mit Schloß Rosenbergs in Verbindung gesetzt und die Angaben von Fräulein Schultbeh bestätigt erhalten. Fräulein Schultbeh hat übrigens mit ihrer Freundin Ursula ein paar Worte gesprochen. Aber das wird sie Ihnen in Ruhe erzählen.“

Conrad reichte Lindemann die Hand. „Leben Sie wohl, Herr Inspektor. Sie haben sich um die deutsche Polizei ein großes Verdienst erworben.“

„Wieso denn?“

„Ich halte sie von jetzt ab für die anständigste Behörde der Welt.“

Lindemann lachte. „Die deutsche Polizei wird Ihre anständige Meinung zu würdigen wissen.“ Dann gab er Christa die Hand. „Da wir einmal bei den Komplimenten sind, Fräulein Schultbeh, halte ich es für ein großes Glück, daß Sie bei Ihrem ersten Ausflug in die Welt ein so anständiger Kerl wie Herr Regesa zur Seite steht. Für Ihre Zukunft wünsche ich Ihnen alles Gute.“

Conrad nahm Christas Hand und zog sie hinaus. „Sonn's sieben wir heute nachmittags immer noch hier und betauern uns gegenseitig, was für anständige Menschen wir doch eigentlich sind.“

Eine so Gew

Der Son...
nimt besond...
der Tage der...
Jahren ver...
Die 30...
habe es ein...
festigung de...
genantigen...
e n u n...
was man...
bestimmun...
mag. Das is...
Während...
Demokratie...
Reise verwi...
Banken für...
soll den Ba...
das deutsc...
deutsche Volk...
kommunisiert.
neuer Bewei...
Das deut...
Proaktion d...
den letzten...
und damit e...
deutsche

Abteilung...
Fälswertes...
berei ist, da...
Recht jeder...
und glücklic...
5,3 Mil...
Berlin...
Volksanflär...
gebnis der...
hohen Solid...
des Jahre...
1934 4 021...
1935 bedent...
Barität“ 19...
oder um 31,2

Eine...
Reichom...
Reichsmi...
Nahrung: „An...
fürigen Sam...
es mir ein...
gegählen be...
viele von...
konst zu jeger...
Anfang des...
nen in diese...
zusammenge...
deutschen ein...
stamm gewon...
einem Sinn...
kenntnis alle...
Männer und...
Wannier, die...
Winterhilfsw...
begewahrt ge...
hewen Dank...
mit ein Mar...
ters geworde...
werk betreute...
eine besonde...
mit glänzende

27) Das M...
Christa...
mädchenfrei...
berben Wort...
Herrn von...
den eifrig-w...
in einer ang...
einen Teil d...
hatte.

Conrad...
lich Christa...
an, daß sich...
Freunde töte...
nahe quersch...
milden Land...
eine Lebens...
bezieme, sagt...
sondern sie...
Ein gan...
beraus durch...
Conrad bette...
traulich, denn...
leben sei ein...
durch den u...
herte Aufger...
sein gewaltig...
Aber an...
nach entleg...
zum Beispiel...
oder an der...
seiner verruf...
das fest ihre...
ersch tam, di...
schwebenbe...
hatte.

Er sand...
erstaunliche...
leben Feticn,



Eine soziale Volksabstimmung.

Gewaltiger Erfolg solidarischen Opferwillens.

Der Sonnabend war ein großer Tag in der Geschichte sozialer Volksgemeinschaftsarbeit. Seine Bedeutung gewinnt besonders an Wert, wenn man die Sammelergebnisse der Tage der nationalen Solidarität in den verschiedenen Jahren vergleicht.

Die Zahlen sind von Jahr zu Jahr gestiegen! Habe es ein schöneres, überzeugenderes Zeugnis für die Festigung der nationalsozialistischen Gesinnung, als diesen gigantischen Erfolg! Er ist das erhabendste Beispiel zum Vaterland und zum Führer, das man sich denken kann, eine wahrhaftige soziale Volksabstimmung, wie sie kein Land der Erde aufzuweisen vermag. Was ist echter Sozialismus der Tat!

Während in anderen Staaten in den Parlamenten von Demokratie geredet wird, ist sie bei uns in wundervollster Weise verwirklicht worden. Während man anderswo die Banken klammert, um die Spargelder abzuheben, weiß das Volk den Banken und dem Staat nicht vertraut, vertraut das deutsche Volk willig sein Geld seiner Führung an. Das deutsche Volk hat sich jetzt praktisch gegen den Bolschewismus manifestiert. Der Tag der nationalen Solidarität ist ein neuer Beweis dafür.

Das deutsche Volk hat seinen Dank und sein Vertrauen all denen, die am Tage der nationalen Solidarität für eine Propagation des Volkes eintraten, von den Ministern bis zu den letzten Sammlern, in überwältigender Weise fundgetan und damit erneut den Beweis geliefert, daß das deutsche Volk von heute eine einzige geschlossene Gemeinschaft ist.

Für jeden Deutschen ist das Ergebnis des Winterhilfswerkes die große Lehre, daß sein Volk zu jedem Opfer bereit ist, daß es ein wunderbares Volk ist, auf das mit Recht jeder Deutsche stolz sein kann. Besonders stolz aber und glücklich kann der Führer sein, solch ein Volk zu führen.

5,3 Millionen Mark für das WSW.

Berlin, 6. Dezember. Das Reichministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt: Das Ergebnis der diesjährigen Sammlung am Tag der nationalen Solidarität beträgt 5 383 267,51 RM. Das Ergebnis des Jahres 1935 betrug 4 084 813 RM., das des Jahres 1934 4 021 000 RM. Gegenüber dem Ergebnis des Jahres 1935 bedeutet das Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität“ 1936 also eine Steigerung um 1 278 454,02 RM. oder um 31,2 v. H.

Eine Schlacht auf dem Felde der Volksgemeinschaft.

Reichsminister Dr. Goebbels dankt den Helfern.

Reichsminister Dr. Goebbels veröffentlicht folgende Erklärung: Angesichts des einzigartigen Ergebnisses der diesjährigen Sammlung am Tage der nationalen Solidarität ist es mir ein Bedürfnis, allen daran Beteiligten, den angehängten bekannten und unbekannt Sammlern aber auch vielen Millionen Spendern herzlichsten und aufrichtigen Dank zu sagen. Die deutsche Nation hat sich bei dieser Großaktion des Winterhilfswerkes für die Armen und Notleidenden in diesem Jahre zu einer Art sozialer Volksabstimmung zusammengeschlossen. Im friedlichen Opferwillen haben wir Deutschen eine Schlacht auf dem Felde der Volksgemeinschaft gewonnen. Zugleich aber war dieser Sammeltag, seinem Sinn und Zweck gemäß, ein demonstrierendes Beispiel aller im öffentlichen Leben stehenden deutschen Männer und Frauen zu jenem großen Heer unbekannter Sammler, die durch ihr unermüdliches, stilles Wirken das Winterhilfswerk zur größten sozialen Einrichtung der Gegenwart gemacht haben. Sie seien deshalb besonders in diesem Dank mit eingeschlossen. Der 5. Dezember 1936 ist das ein Markstein im sozialistischen Aufbauwerk des Führers geworden. Millionen Kinder der vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen, denen wir am 21. Dezember eine besondere Weihnachtsfreude bereiten wollen, werden mit glänzenden Augen und glücklichen Herzen der Nation

ihren Dank für den am 5. Dezember bewiesenen Opferwillen abstatten.

Die Ergebnisse in den einzelnen Gauen Deutschlands.

verglichen mit den Ergebnissen der Jahre 1934 und 1935, zeigen folgenden Stand:

Table with 4 columns: Gau, 1934, 1935, 1936. Lists various Gaue like Baden, Bayerische Ostmark, Berlin, Düsseldorf, etc.

Das Gesamtergebnis beläuft sich demnach im Jahre 1934 auf 4 021 000 RM., 1935 auf 4 084 813,49 RM. und 1936 auf 5 383 267,51 RM.

Die Spende des Führers am Tag der nationalen Solidarität.

Berlin, 5. Dezember. Im Anschluß an die Strakenjammung fand sich eine Anzahl von Künstlern und Künstlerinnen von Bühne und Film beim Führer in der Reichskanzlei ein. Der Führer gab jedem einzelnen der Sammler einen größeren Betrag für die Sammelbüchse.

Großfeuer in Kiel.

Holz- und Kohlenlager in Flammen.

Kiel, 6. Dezember. Auf einem am Ostufer des Kieler Hafens in Kiel-Gaarden gelegenen Industriegelände entstand in der Nacht zum Sonntag ein Brand, der, begünstigt durch den starken Wind, in kurzer Zeit bedrohlichen Charakter annahm. Wegen der gefährlichen Lage — es brannten Holzlagerstapeln, Werkstätten und Holzstapel eines Sägewerkes sowie ein Kohlenlager — mußten außer der gesamten Berufsfeuerwehr noch zwei Kraftfahrpötzigen der Deutschen Werke und der Germaniawerk sowie zwei Jüge der Freiwilligen Feuerwehr Kiel herangezogen werden. Es gelang schließlich, das Feuer durch umfassenden Angriff zum Sichen zu bringen und einen Teil der vom Feuer erfaßten Schuppen, Werkstätten und Holzstapel zu retten. Der Schaden ist jedoch sehr beträchtlich. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt.

Bei der Bekämpfung des Feuers leisteten neben der Technischen Nothilfe die SA., SS. und das NSKK. tätige Nothilfe.

Aus aller Welt.

Ein Vollsahdler schlimmster Art. Kriminalkommissar Bendts vom Thüringer Kreisamt Gera hat am Freitag im Landgericht Jena den dort seit dem 23. September in Untersuchungshaft befindlichen 32-jährigen Kurt Hartmann aus Grimmitzsch einem eingehenden Verhör unterzogen. Hartmann stand in dem dringenden Verdacht, im Laufe der letzten Jahre Brände in verschiedenen Orten des Landkreises Gera angelegt zu haben. Bei dem Verhör hat Hartmann eingestanden, daß er das am 20. Mai 1936 eingeschichtete Kochische Anwesen in Vogelgesang in Brand gesteckt hat. Weiter hat er zugegeben, auch die am 28. Januar 1936 in Mannichs- walden in Flammen aufgegangene Scheune des Bauern Driegl in Brand gesetzt zu haben. Dem Jenaer Untersuchungsrichter hat er ferner sechs Brandstiftungen in sächsischen Orten zugegeben, doch besteht schon jetzt die Gewißheit, daß Hartmann noch weitere Brandstiftungen auf dem Gewissen hat. So ist er u. a. in Ginda bei Ronneburg zu einer Zeit beschäftigt gewesen, in der dort mehrere Brände zu verzeichnen waren. Aus welchen Beweggründen heraus der Brandstifter gehandelt hat, dürfte das Gerichtsverfahren ergeben.

Der älteste Mann Deutschlands gestorben. Freitag abend verstarb im Alter von 111 Jahren und 38 Tagen der älteste Mann Deutschlands, Friedrich Sadowski, im Altersheim zu Reidenburg. Sadowski wurde am 27. Oktober 1825 in Erlau geboren. Er war von Jugend auf als landwirtschaftlicher Arbeiter tätig, bis er sich durch seinen Fleiß ein eigenes Grundstück erworben hatte, das er bis zum 102. Lebensjahre selbst bewirtschaftete. Bis in die letzten Tage seines Lebens war Sadowski eigentlich nie krank gewesen.

Der berüchtigte Schmuggler Günther gestorben. Bei einem nächtlichen Schmuggelgang wurde vor wenigen Tagen der berüchtigte Schmuggler Ernst Günther aus Weipert durch einen Meißnerisch so schwer verletzt, daß er nunmehr verstorben. Günther hat jahrelang im Grenzgebiet sein Unwesen als Schmuggler getrieben. Sein letzter Schmuggelgang war ihm zum Verhängnis geworden. Er hatte sich, da die Gegend verschneit war, ganz in Weiß gekleidet und war deshalb von einem Mann als Geiseln gehalten worden. Dieser hatte in seiner Angst mit einem Messer auf Günther eingeschlagen.

Marxistische Brandstifter in Nordböhmen. In den letzten zwei Wochen wurden im Aussiger Bezirk fünf Brände gelegt, denen offensichtlich politische Motive zugrunde lagen. In drei Fällen fielen den Flammen die mit Erntevorräten gefüllten Scheunen zum Opfer, während zweimal die Absicht der Brandstifter dadurch zu nichte gemacht wurde, daß die Jügendkader vorzeitig verhaftet. Schon vor längerer Zeit hatten führende Mitglieder der Sudetendeutschen Partei von marxistischer Seite anonyme Drohbriefe erhalten. Die Mitglieder der umliegenden Ortsgruppen der SDP. haben einen freiwilligen Wachdienst organisiert, um die bedrohten Bauerngehöfte vor der Vernichtung zu retten.

Schlacht in einem Wiener Nachlokal. — Ein Toter, vier Schwerverletzte. In einer wahren Schlacht, bei der es einen Toten und vier Schwerverletzte gab, kam es in der Nacht zum Sonntag in einem Wiener Nachlokal. Ein Gast traf dort mehrere Bekannte, mit denen er verfeindet war, zog sofort seine Pistole und begann wie wild zu feuern. Vier Männer sanken schwerverletzt zusammen. Andere Gäste warfen sich auf den Angreifer und schlugen ihn zu Boden, wobei sie ihn aber so schwere Verletzungen beibrachten, daß er kurze Zeit später starb.

Kraftwagen in einen Pfah gestürzt. — 6 Tote? Bei Lyon ist ein vermutlich mit sechs Personen besetzter Kraftwagen von einer Brücke in die Saone gestürzt. Man konnte den Wagen, der im Pfah verjant, noch nicht heben. Es wird befürchtet, daß die Insassen sämtlich ertrunken sind.

Deutsches Flugzeug im Montblanc-Gebiet verunglückt. Nach nunmehr bestätigten Meldungen ist am Donnerstagmorgen das deutsche Flugzeug „D-ASH“ auf einem Sonderflug im Montblanc-Gebiet, etwa 40 Kilometer südlich von Genf, verunglückt. Einer alsbald zur Unfallstelle entsandten französischen Bergungsexpedition gelang es am Sonnabend, die ums Leben gekommenen Insassen der Maschine aufzufinden.

Bewitter im März Roman von Ralf Lange

(Nachdruck verboten.)

Sechstes Kapitel

Das Mittagessen verlief in guter Stimmung. Christa aß mit großem Appetit, sie erzählte Jungmädchenstreiche aus dem Sacré Coeur und lachte über die dicken Worte Conrads, mit denen er den kleinen runden Herrn von Meier, den angriffslustigen August Jrrigal und den eifrig-wichtigen Wachmeister bedachte. So erfuhr sie in einer angenehmen und gar nicht beunruhigenden Art einen Teil dessen, was sich auf dem Korridor zugetragen hatte.

Conrad wurde immer ausgelassener und steckte schließlich Christa so sehr mit seiner jugendhaften Fröhlichkeit an, daß sich ihr blaßes Gesicht vom Lachen und von der Freude rötete und ihre Bewegungen gelockter und beinahe quersüßig wurden. Sie nippte nicht mehr von dem milden Landwein, den Conrad bestellt hatte — dies sei eine Lebenswendfeier, für die sie sich weder Milch noch Wasser nehmen, sagte er in einem scherzhaft feierlichen Tone —, sondern sie trank wie Conrad in großen Schlucken.

Ein ganz neuer Mensch drang gleichsam von innen heraus durch Christas Haut und nahm von ihr Besitz. Conrad betrachtete sie eine Weile verstohlen und mißtrauisch, denn er fürchtete, dieses neue Wesen und Aussehen sei eine verkrampte Verzerrung, hervorgerufen durch den ungewohnten Alkohol oder eine künstlich erzielte Aufgeregtheit, die eine in ihr auftretende Witterkei gewaltig unterdrücken sollte.

Aber an gewissen Kleinigkeiten — einer naiven Frage nach entlegenen und abseitigen Dingen aus seinem Leben, zum Beispiel, ob er schon einmal eine Frau geküßt habe, oder an der betont erstickt-fräulichen Art, mit der sie sich seiner verunsicherten Kravatte annahm —, daran merkte er, daß jetzt ihre ganze mädchenhafte Natürlichkeit zum Durchbruch kam, die ein streng geregelt Leben in der Abgeschlossenheit schon von früher Kindheit an niedergehalten hatte.

Er fand schließlich die richtige Bezeichnung für diese erstaunliche Änderung: sie hat zum ersten Male in ihrem Leben Ferien, und sieht dunkel, daß er mit diesem Satz

eigentlich eine große Weisheit gesagt hatte. Jedenfalls war er mit sich und der neuen Christa außerordentlich zufrieden.

Er hob sein Glas und stieß mit ihr an. „Sie sind das fabelhafteste Mädchen, das mir je unter die Augen getreten ist“, sagte er in dem gespreizten Ton, mit dem die raubbeinigen Feldsoldaten draußen über eine aufkeimende rührliche Stimmung zu reden pflegten. „Auf Ihr gesegnetes Wohl, mein Fräulein!“

Christa lachte, sie hatte glänzende Augen, sie hörte nicht auf zu lachen, sie befreite sich mit diesem Lachen von der letzten Fessel eines herkömmlichen Lebens und sagte dann plötzlich: „Sie sind ein fürchtbar ulkiges Subst!“

Conrad setzte erschrocken sein Glas auf den Tisch, so unmöglich klangen diese Worte aus ihrem Munde. Obwohl er selbst sich gern solcher Redewendungen bediente, störten sie ihn bei Christa, sie entwürdigten sie nach seiner Meinung.

„Mein Gott, was ist denn das für ein Jargon! Wenn das einer hörte, sollte er meinen, Sie wären in einer Studentenheule groß geworden.“

Christa fühlte die Zurechtweisung, die in den schmei- bar scherzhaften Worten lag. Sie sah ihn angstvoll an und griff nach seiner Hand.

„Bitte, nicht böse sein. Das ist wohl etwas sehr Schlechtes, was ich da gesagt habe? Ich wußte es doch nicht. Eine Pensionarin nannte ihren Bruder, der Student war, immer so. Ich fand das herrlich und habe mir heimlich immer einen Bruder gewünscht, von dem ich auch so etwas sagen konnte.“

„So ist das“, sagte Conrad beruhigt. „Einen Bruder möchten Sie gern haben. — Muß er unbedingt ein ulkiges Subst sein?“

Christa hob ihr Glas und sagte jaghaft: „Conrad! Sie tun sich vor dem großen, mächtigen Bruder klein und unscheinbar vor.“

Conrad versiel sofort in einen lauten brüderlichen Ton: „Jetzt geht es aber ins Bett, Christa, und zwar auf dem schnellsten Wege. Sie haben nämlich einen ganz kleinen Schwips, der muß ausgeschlafen werden. Wir brauchen heute noch klare Köpfe. Ich werde jetzt mit Toni ein paar Runden fliegen, dann bin ich auch wieder nüchtern.“

Gehorsam stand Christa auf. „Ich bin wirklich ein bißchen müde“, sagte sie und reichte ihm die Hand. „Auf Wiedersehen, Conrad.“

„Auf Wiedersehen, Christa. Angenehme Ruhe.“

„Danke.“

Christa ging eilig durch die Gaststube, als stiehe sie vor etwas. An der Tür drehte sie sich noch einmal um und sagte: „Grüßen Sie den Toni von mir.“

„Das werde ich gern tun, Christa.“

Dann schloß sie die Tür. Eine Weile knarrten Treppenschufen, sie knarrten zögernd und in nachdenklichen Pausen, bis es still war.

Conrad erhob sich, zog die Lederjacke an und ging in den Ruhstall. Es dauerte eine geraume Zeit, bis er sich an das dämmerige Licht gewöhnt hatte. Dann entdeckte er auf einem Heubündel den schlafenden Toni. Sein Mund stand halb offen, ein Arm lag unter dem Kopf, auf dem Gesicht war ein Ausdruck von Enttäuschung lebengeblichen.

Conrad betrachtete eine Weile den schlafenden Jungen. Welch ein Glück, daß man ihn zu einer großen Freude erweckte. Ein merkwürdiges Geräusch ließ ihn sich umsehen. Unter dem kleinen Fenster sah Wastl und sog an einer kalten Pfeife. Der Schulranzen stand neben ihm, auf seinen Knien hielt er einen Atlas, sein verkrümmter Zeigefinger fuhr um Erdteile und über Meere. Rauschmal blieb er stehen, dann nickte Wastl vor sich hin, und wenn er wieder weiterfuhr, gab die Pfeife lauchende Geräusche von sich.

Er reißt, dachte Conrad, trat näher und schlug ihm auf die Schulter.

„Hä“, sagte Wastl und ließ sich nicht stören. Er segelte gerade um Australien herum.

„Worst du da schon?“ fragte Conrad.

„Dreimal“, murmelte Wastl und trat die Pfeife über den stillen Ozean an. Es schien keine Unterhaltung mit ihm möglich zu sein.

(Fortsetzung folgt.)



Bäuerliche Sippenordnung in Sachsen

Preisauschreiben der Landesbauernschaft Sachsen
Die Landesbauernschaft Sachsen veranstaltet ein Preisauschreiben zur Feststellung der am besten zusammengesetzten Sippenliste nach folgenden Bedingungen:

Teilnahmeberechtigt: Im Einzelwettbewerb: alle Landjugendlichen (Jungbauern und -bäuerinnen, Landarbeiter und Landarbeiterinnen, Gärtner, landwirtschaftliche Lehrlinge usw.); im Gruppenwettbewerb: Klassen der Landwirtschaftsschulen, Lehrgänge, SS-Landgruppen.

Unterlagen: Die Sippenliste, die ausgefüllt werden muß, kann beim Ortsjugendwart mit einem Anleitungsmuster für 10 Rpf. bezogen werden.

Wer hilft bei der Aufstellung? Die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Abteilung Blutsfragen in den Orten sowie Lehrer und Pfarrer.

Die Bedingungen: Die eigene Sippenliste ist gemäß den Angaben der Hauptabteilung I aufzustellen und einzusenden an die Landesbauernschaft Sachsen, Verwaltungsamt, Dresden-N. 1, Sidonienstraße 14. Die Entscheidung über die Preise trifft dort ein Prüfungsausschuß. Die Entscheidung dieses Ausschusses ist unanfechtbar und verbindlich.

Septer Einlieferungsfrist: 1. April 1937. Auch diejenigen Landjugendlichen, die bereits früher den Vordruck für eine Sippenliste bekommen haben, können sich an dem Ausschreiben beteiligen. Die für das Preisauschreiben eingesendeten Sippenlisten haben den Vermerk „Preisauschreiben“ zu tragen. An Preisen werden ausgesetzt: Preisfahrten zur Reichsnährstandsschau 1937, Preisfahrten zum Erntedankfest 1937 (Zahl je nach Beteiligung), zwanzig Geldpreise zu je 10 R., Bücher vom Führer und vom Reichsbauernführer. Für die Verteilung des ersten Einzelpreises gilt als Bedingung, daß die Sippenliste nach den herausgegebenen Angaben ausgeführt wird, daß aber außerdem für jede Person der Sippenliste ein Lichtbild entweder in die entsprechende Stelle der Sippenliste eingeklebt oder lose beigegeben wird. In diesem Fall ist auf die Rückseite des Lichtbildes der Name der dargestellten Person zu schreiben. Für die beste Gruppenleistung wird eine Gesellschaftsfahrt innerhalb Sachsens gewährt. Bedingung hierfür ist, daß möglichst alle Sippenlistenteilnehmer mitfahren können.

Grundsteinlegung des Verwaltungsgebäudes der Landesbauernschaft

Am Sonnabend erfolgte in Dresden die Grundsteinlegung des Verwaltungsgebäudes der Landesbauernschaft Sachsen. Landesbauernführer Körner hob hervor, daß in dem neuen Verwaltungsgebäude die wichtigsten Aufgaben, die der Reichsbauernführer dem sächsischen Bauerntum gestellt hat, bearbeitet und für die praktische Ausführung vorbereitet werden sollen. Für das große Aufgabengebiet werde eine Arbeitsstätte geschaffen, die ein straffes Zusammenfassen der Organisation gewährleistet.

Nachdem den Mauern eine verriegelte Kapelle mit einer auf Schweinsleder geschriebenen Urkunde zum Einmauern übergeben worden war, führte Reichsstatthalter Mutschmann mit einem Wehelpruch die ersten drei Hammerschläge auf den Grundstein aus: „Wahre deiner Väter Scholle, auf daß sie deiner Kinder Erde sei! Wahre Hof und Herd, Fluß und Feld, Wald und Weide; denn heilig ist die Heimat! Glück und Zukunft wurzeln in der Treue zu Volk und Vaterland!“

Landesbauernführer Körner dankte in seinem Wehelpruch unserem Führer dafür, daß er dem deutschen Bauer die Ehre wiedergegeben habe.



Zum Weihnachtsfeste allemal ergänzt man gern sein Photomaterial
Reichhaltigste Auswahl von den preiswertesten bis zu den besten Marken-Kameras.
Sehr preiswerte Werk-Modelle.
Unverbindliche Vorführung jederzeit.
Kreuz-Drogerie und Photo-Spezial-Handlung Fritz Jaekel
Ottendorf-Okrilla.

Dekorationspapiere u. Zellstoffwatte

Decorationszweige
Weihnachts-Servietten, Gistau usw.
Tapeten für Puppenstuben
Rüchen u. Fußboden
Dach- und Mauersteinpapier usw.
empfehlen in sehr reicher Auswahl
Hermann Rühle, Papier- und Schreibwaren
Mühlstrasse.



Buchdruckerei Hermann Rühle.
Leset die Ottendorfer Zeitung

Erzgebirgische Advent in Breslau

Im Beisein des Reichsstatthalters Mutschmann, des stellvertretenden Gauleiters von Schlesien, Bracht, und zahlreichen Vertretern von Parteigliederungen, Wehrmacht und Behörden eröffnete Oberbürgermeister Dr. Friedrich die „Erzgebirgische Weihnachtsschau“ im Breslauer Rathaus. Es sei wohl etwas Wahres daran, sagte der Oberbürgermeister, daß die Räte und die besonderen Schwierigkeiten eines Grenzlandes nur von einem Gebiet verstanden werden könnten, das ebenfalls mit diesen Räten und Schwierigkeiten zu ringen habe. Das Grenzland Schlesien heiße die erzgebirgische Weihnachtsschau des Grenzlandes Sachsen herzlich willkommen.

Reichsstatthalter Mutschmann führte u. a. aus: Als seinerzeit der Gedanke aufgekommen sei, in anderen deutschen Städten die heimatische Kunst des Erzgebirges zu zeigen, da sei die Zusage Breslaus besonders herzlich willkommen geheißen worden. Wenn man die Volkstümlichkeit kennen lernen wolle, dann in ihrer Eigenart, in ihrem Volkstum. Leider habe man das früher nicht erkannt, ja, es seien sogar damals Volkstumswerte zu Schacherwerten gemacht oder überhaupt nicht anerkannt worden. Gerade aus den Leistungen der einzelnen Stämme aber solle die Verbundenheit wachsen, indem einer vom anderen lerne. Denn keiner sei uninteressant in seinem Wissen.

Das Erzgebirge habe einmal gute Zeiten kennengelernt. Es habe in das ganze Reich und weit über seine Grenzen hinaus seine reichen Bodenschätze geliefert. Als der Rückschlag gekommen sei, hätten sich die Erzgebirgler auf ihre Eigenart besonnen; auf ihre alte Volkstümlichkeit, insbesondere die Holzschneiderei, in der tiefhaft wirklich Großes geleistet werde. Diese Menschen, in deren Kunst sich die höchste Frömmigkeit des Erzgebirgsvolkes ausdrücke, hätten sich auch den Glauben an die Wiederauferstehung des deutschen Volkes bewahrt. Weil ihre Kunst aus dem Volkstum erwachse und im Volkstum für alle Zukunft die größte Kraft liege, verdiene das Schaffen der erzgebirgischen Volkstümlichkeit weitgehende Unterstützung. „Wir sind dankbar, daß wir im gegenseitigen Verständnis die erste Breisole hier in Schlesien schlagen konnten. Ich glaube, daß wir gerade in Schlesien, das eben wie das Erzgebirge nicht nur Grenzland sondern auch ein Land der Bergleute ist, auf gutes Verständnis stoßen werden, und ich möchte allen, die diese Breslauer Ausstellung gefördert haben, herzlich danken.“

Während die Gäste die Ausstellung besichtigten, trug in der Halle eine erzgebirgische Sängergesellschaft in Volkstracht Lieder aus ihrer Heimat vor.

Die reichhaltige Schau zeigt die Werke erzgebirgischer Schnitzer, vor allem die weltberühmten Weihnachtsspielzeugen, sowie kunstvoll gezeichnete Leuchter und Spielwaren, die Erzeugnisse der Musikinstrumentenbauer aus dem „Klingenden Tal“, Spitzentöpfereien und vieles andere. In einer Halle kann man zwei Spitzentöpfereien bei ihrer Arbeit sehen; auch ein Musikinstrumentenbauer ist vertreten.

In Breslau haben viele Spielzeug- und andere Geschäfte erzgebirgische Erzeugnisse ausgestellt. Vor dem Rathaus ist ein drei Meter hoher weißer, hölzerner Engel aufgestellt worden, der geeignet ist, die Aufmerksamkeit der Breslauer auf die Ausstellung zu lenken. Welch großen Widerhall die Schau findet, geht daraus hervor, daß die Schüler der Breslauer Volksschulen geschlossen die Schau besuchen werden.

Handarbeiten

bereiten Freude!
Grosse Auswahl moderner Ausstickereien u. Wollen zur selbstanfertigung reizender Geschenke und Gebrauchsbekleidung finden Sie zu günstigen Preisen im

Handarbeits-Geschäft W. Fuchs
Ottendorf-Okrilla, Mühlstr. 15.

Advents-Kalender Advents-Karten

empfehlen
Buchhandlung Herm. Rühle.

Turnen - Spiel - Sport. Fußball

Jahn 1. — Südwest-Reserve Dresden
Das Spiel fiel aus, da nur 2 Spieler von Dresden erschienen waren.
Jahn 2. — VfB. Klopische 2. 6 : 7
Knapp aber verdient sich Klopische den Sieg an sich.
Jahn Jgd. — VfB. Klopische Jgd. 2 : 2
Wacker hielt sich die Jahnjgd. gegen den spielfarthen Gegner dem sie ein Unentschieden abtropfen konnte.

Kirchennachrichten.
Mittwoch, abends 8 Uhr Adventsandacht im Pfarrhaus.

Wettkampf um das WSW.

innerhalb der sächsischen HJ
Zur Unterstützung des Winterhilfswertes nahm sich die sächsische HJ, etwas ganz Besonderes vor: sie führt ein Wettrüsten aller Einheiten der HJ, des Jungvolkes, des VDM, und der Jungmädels durch. Das Wettrüsten begann Mitte Oktober. Man trug das Material zusammen, beschaffte das Handwerkszeug, stellte Werkräume sicher usw. Dann setzte das Basteln und Bauen, Kleistern und Kleben ein. So entstanden durch die Hand geschickter Jungen Stühle und Kinderbetten, Leuchter und Blumenländer, Lampen und Küchengeräte, und vor allem eine Unmenge Spielsachen. Die Mädel arbeiteten Kleidungsstücke, warme Jacken, Strümpfe, Tischdecken, Handschuhe, Socken und ebenfalls Spielsachen; auch Ruchsen und sonstiges Badwerk wurden nicht vergessen.

Am Sonntag wurde in mehreren Städten, meist im Standort des Bannes, eine Ausstellung durchgeführt, auf der die gebastelten Gegenstände gezeigt wurden. Die Ausstellungen sollen einen weiteren Beitrag für das WSW durch ein geringes Eintrittsgeld erbringen. In den Bann- und Untergauen, die am Sonntag ihre Ausstellung noch nicht eröffnen, wird das am 13. Dezember nachgeholt werden.

Vom 15. bis 17. Dezember erfolgt der zweite Großeinmarsch der sächsischen HJ, für das WSW, denn an diesen Tagen werden im ganzen Land Werbeabende durchgeführt für das Winterhilfswerk. Die Werbeabende leiten über zur dritten Reichsstraßenjubiläum, die die Hitler-Jugend im ganzen Reich vom 18. bis 20. Dezember auf allen Straßen und Plätzen mit der Sammelbüchse feiert wird. Auch diesmal werden von den Jungen und Mädel allen Volksgenossen schöne Holzfiguren angeboten werden. Mögen recht viele die kleinen Engel und Weihnachtsmänner, die großenteils im Erzgebirge hergestellt wurden, erwerben, damit die HJ-Strassenjubiläum wieder einen großen Erfolg bringt!

Den Abschluß des Wettrüstens der sächsischen Hitler-Jugend werden am 23. und 24. Dezember die Besichtigungen bringen. An diesen Tagen werden Tausende von Jungen und Mädel an die Türen hilfsbedürftiger Volksgenossen klopfen, um mit den in wochenlanger Arbeit und unter vieler Mühe gebastelten Gegenständen Freude auch in das ärmste Heim zu bringen. Der Dank der bescheidenen Volksgenossen aber wird den schönsten Lohn bilden, den sich die sächsische Hitler-Jugend für ihren Einsatz denken kann!

Letzte Nachrichten Zwei Reichsdeutsche in Leningrad verhaftet

Der Reichsangehörige Straßenbauingenieur Dr. Hans Meißner, geboren am 18. März 1898 in Heidelberg, sowie seine Ehefrau sind in Leningrad verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Die Maßnahmen, die von amtlicher sowjetrussischer Stelle bestätigt wird, wird mit angeblicher Spionage und gegenrevolutionärer Betätigung begründet.

Börsenneubau in Prag eingestürzt

Bei dem Bau der neuen Prager Effektenbörse, der bis zum dritten Stockwerk gediehen ist, stürzte die noch in der Verschalung befindliche Betondecke des großen Börsensaales, der den Mittelpunkt des Gebäudes bildet, samt dem gesamten Stützwerk von der Höhe des zweiten Stockwerks in die Tiefe. Von den Arbeitern, die sich im Saal befanden, konnte sich nur ein Teil retten, die übrigen wurden verhaftet. Zwanzig Verletzte wurden ins Krankenhaus gebracht; neun von ihnen konnten entlassen werden.

Leitpruch für 9. Dezember

Jeder muß wissen, daß er nur so viel von der Gemeinschaft verlangen kann, als er bereit ist der Gemeinschaft zu geben.
Dr. L e y.

Küchenzettel der Woche

Mittwoch: Schulküchlein: Schnittchen mit Leberaufstrich. — Mittags: Graupenrand mit Risohobst. — Abends: Suppe (aus Gemüseresten vom Dienstag) mit Orleischhähnchen. — Leberaufstrich: Kalbsleber braten oder in wenig Brühe garkochen, fein wiegen und mit fein gewiegter, angerösteter Zwiebel unter ausgelassenem Schweinefett mengen. Beim Auslassen des Schweinefettes gibt man einen Esslöffel Beisatz zu. — Graupenrand: 375 Gramm Graupen mit Milch, Salz, Zucker, Zitronenschale dick aufquellen, etwas Margarine zugeben, in eine eingefettete oder ausgeputzte Ringform füllen (oder tranzartig auf einem flachen Teller anrichten), den Ring stützen und den Graupenrand mit Milchtopf angerichtet, zu Tisch geben. — Orleischhähnchen: Ein achtel Liter Milch, 5 Gramm Fett, eine Prise Salz zum Kochen bringen, 60 Gramm Orleisch streuen, dick aufquellen und etwas abkühlen lassen, 1 Ei unterrühren, mit dem Teelöffel Klößchen abstechen und diese in der Gemüsesuppe garkochen lassen.
Donnerstag: Mittags: Pfäffchen mit Sardellen-tunke und Kartoffeln. Schokoladenkammerl und Mandel-tunke. — Abends: Pilzaufstrich, Obst. — Pfäffchen: Eierfisch vorbereiten, in wenig Fischlud ziehen lassen, bis er ziemlich gar geworden ist, den Fisch mit einem Schaumlöffel herausnehmen, mit zwei Eigelb zerpfänden und ihn in die fertige Sardellentunke geben. Die Tunke bereitet man aus einer hellen Mehlschwitze, füllt diese mit dem Fischwasser auf und schmeckt mit gewiegten Sardellen oder etwas Sardellenpaste ab. — Pilzaufstrich: Getrocknete Pilze tags zuvor waschen, einweichen, am Kochtag mit dem Einweichwasser garkochen, durch ein Tuch abtropfen lassen, das Pilzwasser unter die Sardellentunke geben und mit schwach gerührter Margarine oder Butter, Salz, einem Eigelb und etwas Senf vermengen.
Freitag: Mittags: Erbsmus mit Sauerkraut und Autowirtschaftsbeiden oder Speckwürfeln. — Abends: Fett- und Käseknollen, Apfelpfanne. — Erbsmus: Gelbe Erbsen zwei bis drei Tage in Wasser vorweichen lassen, mit dem Einweichwasser garkochen, durch ein Tuch abtropfen lassen, mit Salz abschmecken und mit gerösteten Zwiebelringen anrichten. — Apfelpfanne: Getrocknete, am besten in der Badröhre geröstete Apfelschalen aufbrühen, ziehen lassen, durchsieben und den Tee mit Zitronensaft und Zucker abschmecken.